

# SYSTEMRELEVANT 142

**HSI-Direktorin Johanna Wenckebach spricht über Frauen, die die Geschichte der Mitbestimmung geprägt haben und warum es heute noch wichtig ist, den Kampf dieser Pionierinnen fortzuführen.**

**Marco Herack:**

Heute ist Donnerstag, der 4. Mai 2023. Willkommen zur 42. Ausgabe von Systemrelevant. Frau Professorin Dr. Johanna Wenckebach, ich grüße dich.

**Johanna Wenckebach:**

Hallo Marco.

**Marco Herack:**

Und herzlichen Glückwunsch zur Professorin für Arbeitsrecht.

**Johanna Wenckebach:**

Ja, danke schön.

**Marco Herack:**

Im Namen des Landes Hessen, habe ich vernommen.

**Johanna Wenckebach:**

Ja, genau. Mir wurde coolerweise am Tag der Arbeit, am Rande der Demonstration und der Kundgebung zum 1. Mai, tatsächlich von der University of Labour die Ernennungsurkunde verliehen, die dort vorlag. Und das haben wir dann stilecht im Rücken der auf dem Römer stehenden Justitia feierlich gemacht. Und meine Kinder waren dabei und waren stolz wie Bolle. Und ich selber hab mich natürlich auch gefreut, weil das natürlich schön ist für unsere Arbeit auch im HSI, in der Stiftung und so. Danke für die Glückwünsche.

**Marco Herack:**

Und abseits deiner akademischen Höchstleistung im System „Hanna“, bist du Leiterin des HSI, des Hugo Sinzheimer Instituts und ihr beschäftigt euch mit den arbeitsrechtlichen Fragen in der Hans-Böckler-Stiftung. Und wenn ihr uns noch etwas mitteilen möchtet, als Hörerinnen und Hörer, könnt ihr uns beispielweise auf Twitter antickern: @boeckler\_de oder auch per E-Mail an [systemrelevant@boeckler.de](mailto:systemrelevant@boeckler.de). Also Hinweise, Korrekturen und Anregungen bitte einfach einsenden und wir freuen uns natürlich, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Falls ihr Johanna etwas mitteilen möchtet, zum Beispiel Glückwünsche, dann könntet ihr dies auf Twitter tun: @jo\_wenckebach. Mein Name ist Marco Herack und wir wollen uns heute über passenderweise die Pionierinnen der Mitbestimmung unterhalten. Denn wir kennen das ja, die Johanna arbeitet sich hier kaputt, und am Ende stehe ich in den historischen Büchern als Mann, der das Ganze sichtbar gemacht hat. Aber so lustig das jetzt in dem Moment klingt, ist es natürlich nicht. Denn in den vergangenen Jahrhunderten, Jahrtausenden sind dadurch viele Frauen, na ja, nicht sichtbar geworden, die für die Gesellschaft doch einiges geleistet haben. Und deswegen hat sich das HSI gedacht, Johanna, hab ich so den Eindruck, und wir wollen jetzt mal gucken, wer diese Frauen

sind und was sie so gemacht haben. Und daraus sind die Pionierinnen der Mitbestimmung entstanden. Und wenn ich das richtig sehe, erscheint demnächst Teil 2, das heißt, es gibt auch schon einen Teil 1.

**Johanna Wenckebach:**

Ja, ganz genau. Also wir haben in dem Jahr, als sich die gesetzliche Regelung, die erstmals Mitbestimmungsrechte im Betrieb normiert hat, damals das Betriebsrätegesetz als Vorgänger des Betriebsverfassungsgesetzes. Das hatte 100-jährigen Geburtstag. Und zurecht. Weil das ist ja wirklich für eine demokratische Gesellschaft und Wirtschaftsordnung eine wirklich sehr, sehr große Errungenschaft. Zurecht wurde dieser runde Geburtstag gefeiert. Und es wurden auch Bücher geschrieben über die Geschichte der betrieblichen Mitbestimmung. Das ist zum Teil Rechtsgeschichte. Also eine interessante Analyse der Entstehung und Weiterentwicklung dieses so wichtigen Gesetzes.

Es ist aber natürlich auch ein Stück Gewerkschaftsgeschichte. Denn es haben sich natürlich Gewerkschaften schon immer dafür engagiert, das sind alles Gesetze, die sich nicht in einem stillen Kämmerlein der Verwaltung jemand ausgedacht hat. Sondern sie sind aufgrund großen Drucks der Gewerkschaften entstanden. Etwas, was, finde ich, für unsere heutige Debatte, wir haben ja einen Reformvorschlag gemacht und gesagt, es muss wirklich eine viel grundlegendere Form der Mitbestimmung durchgeführt wird, als ein Betriebsrätemodernisierungsgesetz, wie wir es 2021 hatten. Und da ist es sehr wertvoll, sich noch mal daran zu erinnern, dass alle großen Schritten voran immer auf begleitet waren von gesellschaftlichen Debatten und auch auf Druck der Gewerkschaften hin. Und ich finde, allein das zeigt auch schon, warum die Geschichte der Mitbestimmung so wichtig und so lehrreich ist. Und wir Juristinnen und Juristen arbeiten ja wirklich auch methodisch mit der sogenannten historischen Auslegung von Gesetzen. Also wenn darum gestritten wird, was ein Gesetz denn meint und wie es denn zu verstehen ist, wie wenn der Wortlaut nicht ganz eindeutig ist, denn es nun ausgelegt und angewendet werden soll, dann ist eben eine Methode, die Juristen anwenden, die historische Auslegung.

Deswegen ist es auch für die Rechtsfindung in der Gegenwart von Bedeutung, sich zu erinnern und zu schauen, wo liegen die Ursprünge eines Gesetzes und wie ist es entstanden. Das heißt, das erklärt, warum wir schon ein juristisches Interesse haben an der Entstehung des Betriebsverfassungsgesetzes. Und dazu kommt aber, und das knüpft jetzt an genau an deine Einleitung, Marco, wenn man die Bücher liest, die sich mit der Geschichte, der 100-jährigen Geschichte der betrieblichen Mitbestimmung befassen, entsteht tatsächlich der Eindruck, als hätten Frauen in dieser Geschichte wirklich keinerlei Rolle gespielt. Und das kam mir ein wenig verdächtig vor. Weil ich mir das einfach nicht vorstellen konnte, denn ich wusste, dass es Frauen in der Gewerkschaftsbewegung gab, es gibt ja ein sehr, wie ich finde, imposantes Bild, das „Der Betriebsrat“ heißt, von 1920, wo man natürlich auch schon eine Frau sitzen sieht und

wir wissen, dass Frauen auch schon vor 100 Jahren in verschiedensten Berufen gearbeitet haben. Also definitiv direkt berührt waren. Und dann liest man aber diese Geschichten und es entsteht der Eindruck, Frauen haben weder gestritten um dieses Gesetz, noch seine Entstehung beeinflusst durch ihr politisches Handeln, noch sind sie irgendwie in der Umsetzung dieses Gesetzes als Akteurinnen in der Praxis irgendwie groß aufgefallen. Das kann doch nicht sein. Und dann finde ich es sehr lehrreich, da gibt's, wie ich finde, tolle Accounts auf Twitter, von denen ich sehr viel lerne. Ich bin ja keine Historikerin, aber dann eben von Profis in dem Feld zu lesen, dass es eben kein Zufall ist, dass diese Frauen nicht sichtbar sind, sondern dass es ein Ausdruck von Strukturen unserer Gesellschaft ist, die patriarchalisch sind und die sich eben auch in der Geschichtsschreibung niederschlagen. Und dazu führen, dass der Beitrag von Frauen zur Geschichte, die Sichtbarkeit von weiblichen Biografien, in den unterschiedlichsten Themenfeldern oft hinten runterfällt. Was zum einen daran liegt, dass irgendwie niemand nach den Frauen fragt oder sucht und sich dafür interessiert. Zum anderen schon in der damaligen Gegenwart wenig Fokus auf sie gelegt wurde. Und das als weniger wichtig wahrgenommen wurde. Und das führt eben zu dieser Unsichtbarkeit von Frauen.

Und da haben wir angesetzt im HSI und haben gesagt, ich will jemanden fragen, ob er sich nicht mal auf die Suche machen kann danach, ob das, was mir wirklich als Antwort auf meine Fragen in meinen ersten Gesprächen dazu gesagt wurde, pff, es gab halt keine Frauen, die da eine Rolle gespielt haben, ob das wirklich stimmt. Und deswegen hat Rainer Fattmann für uns, das steht kostenlos auf unserer Homepage, alle, die möchten und sich interessieren, können das sehr gerne nachlesen, diesen ersten Band geschrieben: „Pionierinnen der Mitbestimmung“. Wo wir wirklich erst mal ganz vorsichtig quasi den Rechercheauftrag gegeben haben, ist die Einschätzung, dass es einfach keine relevanten Frauenbiografien in der Geschichte der Mitbestimmung gab, richtig? Oder wurde da etwas übersehen und es lohnt sich sehr wohl, mal weiter zu suchen. Und Rainer Fattmann kam dann eben zu dem Ergebnis, nach einer ersten Recherche, natürlich hat es Frauen gegeben, die die Geschichte der Mitbestimmung geprägt haben, die aktive Streiterinnen für Mitbestimmung waren, die sich politisch wirklich bei der Entstehung des Betriebsrätegesetzes, aber auch in den Betrieben und in den Gewerkschaften eingesetzt haben, auch für Frauenbelange im Zusammenhang mit Mitbestimmung. Also die schon immer auch feministische Aspekte betrieblicher Mitbestimmung betont und erstritten haben.

Rainer Fattmann hat also gesagt, es lohnt sich, weiter zu suchen. Und mit dieser Weitersuche nach diesen Akteurinnen und spannenden Frauen haben wir jetzt Uwe Fuhrmann beauftragt, einen Historiker, der schon viel über Paula Thiede recherchiert und geschrieben hat. Eine spannende Gewerkschafterin. Und deswegen ist jetzt also der Nachfolgebildband erschienen oder wird erscheinen. Denn wir sind gerade noch in der letzten Überarbeitung. Da sind auch tolle Bilder dabei. Wir müssen das noch in eine schöne Form gießen und dann wird das hoffentlich bald publiziert. Auch wieder auf unserer Homepage. Und auch als Buch im Bund-Verlag.

**Marco Herack:**

Also wir werden den Teil 1, wenn ich es so nennen darf, in den Shownotes verlinken, sodass da jeder unkompliziert drauf zugreifen kann.

**Johanna Wenckebach:**

Super.

**Marco Herack:**

Und, gut, Teil 2 liefern wir euch dann nach, sobald Johanna mir sagt, jetzt ist er da. Dann weise ich da noch mal drauf hin in einer der Folgen.

**Johanna Wenckebach:**

Genau. Und jetzt spoilern wir quasi schon ein bisschen.

**Marco Herack:**

Jetzt spoilern wir. Ja, inwiefern? Indem wir Personen nennen?

**Johanna Wenckebach:**

Oder auch schon ein paar von den, wie ich finde, wirklich sehr spannenden Erkenntnissen, auch aus der Recherchearbeit von Uwe Fuhrmann.

**Marco Herack:**

Ja, dann lass uns mal vielleicht anfangen mit der kleinen Frage, ob ihr, es sind ja zwei Teile, ob es da Schwerpunkte, Themenschwerpunkte gibt oder ob ihr einfach sagt, nee, ich suche jetzt stur nach Frauen?

**Johanna Wenckebach:**

Also tatsächlich ist auch die Suche nach den Biografien von Frauen mit Relevanz für die Geschichte der Mitbestimmung, auch das ist im Grunde genommen Pionierarbeit, muss man sagen. Weil eben noch nicht so viel Historiker\*innen, Forscher\*innen sich damit beschäftigt haben, diese Biografien herauszuarbeiten. Deswegen haben wir quasi hier verabredet, dass es schön wäre, wenn es gelingt, Bilder von Frauenbiografien zu zeichnen, die sich eingesetzt haben für Mitbestimmung. Und Mitbestimmung haben wir da nicht so eng gefasst wie jetzt ausschließlich das Betriebsrätegesetz, also betriebliche Mitbestimmung, sondern wir haben gesagt, wir wollen Mitbestimmung jetzt in diesem Zusammenhang verstehen, und das sind ja auch wichtige Aspekte von Mitbestimmung, dass es auch neben der betrieblichen Mitbestimmung und wirklich dem Einsatz fürs Betriebsrätegesetz und der Nutzung dieser Mitbestimmungsrechte im Betrieb, auch um das Engagement für Mitbestimmung durch Tarifverträge gibt. Streiks und gewerkschaftliche Arbeit. Sehr wichtig, grade auch für die Frauenrechte in der Weimarer Zeit, war auch die Selbstverwaltung in Krankenkassen zum Beispiel. Also Dinge, die Lohnersatz ... also heute gesetzlich geregelt sind als Lohnersatzleistung, das haben insbesondere Frauen auch als soziale Sicherung

selbst ins Leben gerufen und verwaltet. Und auch das ist ja eine Form der Mitbestimmung. Und natürlich haben wir uns auch interessiert für Frauen, die sich für Anliegen der Mitbestimmung im Betrieb und für Anliegen arbeitender Frauen in der Politik engagiert haben und diese Ebene der Mitbestimmung genutzt haben. Und mir persönlich geht es immer so als arbeitende Frau und Mutter, die politisch interessiert und engagiert ist, dass ich mich frage, mein Gott, wie haben diese Frauen in dieser Zeit, als so vieles noch so viel schwerer als es heute ist, was die Bewältigung des Alltags angeht, wie haben die das geschafft, sich zu engagieren? Was waren das für Bedingungen? Mich interessiert aus der Perspektive einer heute aktiven Feministin, was sind die Themen, die die Frauen damals bewegt haben, was waren ihre Argumente? Wie haben sie die Arbeitswelt wahrgenommen? Die Wirtschaftswelt, die Politik? Und auch die Gewerkschaften? Wie ist mit diesen Forderungen umgegangen worden? Welche Lösungen haben sie gewählt und gefunden, um die Probleme arbeitender Frauen in der Weimarer Zeit zu lösen? Und mit diesem Suchauftrag hat sich Uwe Fuhrmann auf den Weg gemacht und ich finde, es ist ihm gelungen, wirklich sehr spannende Frauenbiografien sichtbar zu machen. Und es gibt auch tolle Fotos in dem Band, die wirklich ein Bild entstehen lassen, was hat diese Frauen bewegt, was haben sie aufgeschrieben, wofür haben sie gestritten? Aber auch, was war ihr Leben? Und ich finde, das sind einfach Biografien, wo es sich wirklich lohnt, denen Raum zu geben. Also ich finde, das haben diese Frauen verdient. Und es ist aber auch für alle, die sich heute mit Frauen in der Arbeitswelt befassen, mit Feminismus und insbesondere mehr Gerechtigkeit in der Arbeitswelt, und auch dem Instrument der Mitbestimmung, sind das wirklich sehr spannende Sachen.

**Marco Herack:**

Vielleicht hört ja auch so ein bisschen das historische Verständnis auf. Also man nimmt so eine Gesellschaft ja dann doch noch mal anders wahr, wenn man sieht, ah ja, okay, da sind nicht nur lauter Männer, die sich da untereinander geprügelt haben, sondern da sind auch Frauen, die sich aktiv engagiert haben. Also das ist ja noch mal auch ein ganz anderes Verständnis von Historie, was dann entsteht.

**Johanna Wenckebach:**

Ja.

**Marco Herack:**

Also von daher ja sicherlich auch noch mal recht lohnend. Wollen wir so ein bisschen spoilern im Sinne von, mal so zwei, drei Namen oder so? Oder sagst du, nee, ihr müsst alles warten?

**Johanna Wenckebach:**

Ja, zwei, drei Namen. Ich finde vor allen Dingen nochmal spannend, bevor wir zu den Namen kommen, sich noch mal anzuschauen, warum es eigentlich so wenig Wissen über diese Frauen gibt. Und warum es für unseren Autor, Uwe Fuhrmann, auch so schwierig war, überhaupt da etwas herauszufinden. Weil auch das ist schon, find ich,

ein spannender Teil der Geschichte. Er hat auch das aufgeschrieben in dem Buch, man kann das dann noch mal im Detail nachlesen. Aber ich meine, wir wissen, wir haben grade die Erinnerung an den 2. Mai begangen, die Zerschlagung der Gewerkschaften. Haben uns erinnert, was da passiert ist. Und da sind natürlich ganz viele Dokumente verbrannt worden auch in den Gewerkschaftshäusern. Und das waren natürlich auch Zeugnisse darüber, wer sich wie engagiert hat, wer welche Ideen hatte und wofür gestritten hat. Und da sind natürlich auch Zeugnisse über die gewerkschaftlich engagierten Frauen der Weimarer Zeit verlorengegangen. Das war wirklich ein großer Verlust. Es hat auch damals schon das Thema gegeben, dass es wenig Beachtung für die Bereiche der Arbeitswelt gegeben hat, in denen Frauen überwiegend tätig waren. Und sich dementsprechend auch gewerkschaftlich organisiert haben oder um Mitbestimmung gestritten haben.

Es waren auch schon damals immer die weniger relevanten Wirtschaftsbereiche, die unsichtbareren. Es wird zum Beispiel eine Akteurin dargestellt, die sich eingesetzt hat für die Dienstmädchen, wie sie genannt wurden, also jetzt in der Gegenwart reden wir über die Arbeitsbedingungen von 24-Stunden-Pflegerinnen, die in privaten Haushalten zu Arbeitsbedingungen arbeiten, wo das Bundesarbeitsgericht gerade entschieden hat, dass sie rechtswidrig sind. Weil sie viel zu lange Arbeitszeiten haben, für die sie überhaupt nicht bezahlt werden. Und auch schon vor 100 Jahren war das natürlich ein Frauenberuf. Und ein Frauenberuf, in dem es aber sehr schwierig ist, sich zu kollektivieren, weil es sind ja immer einzelne Personen in einzelnen Haushalten, die unfassbar ausufernde Arbeitszeiten und kaum Freizeit haben. Und da ist es natürlich ganz anders, sich zu einem starken Kollektiv, das auch Lärm machen kann, wie es beispielsweise in der entstehenden Industrie der Fall war.

Das bewirkt die Unsichtbarkeit. Uwe Fuhrmann sagt auch ganz klar, die Gewerkschaften hatten zwar formal wirklich fortschrittliche Positionen zur Gleichstellung von Frauen. Haben sie aber in der Praxis oft nicht ausreichend umgesetzt, sodass eben auch oft eine Dokumentation darüber, wie Frauenanteile sind an Versammlungen, bei wichtigen Beschlüssen, also überhaupt, Gewerkschaften hatten einiges an Daten, aber sie sind eben oft nicht gegendert worden, weil man eben noch nicht darauf geschaut hat. Das kam alles erst wesentlich später. Das macht es auch noch mal schwieriger, den Einfluss der Frauen auf Gewerkschafts- und Rechtsgeschichte zu erfassen. Und super spannend fand ich, dass die Frauen auch einfach weniger Selbstzeugnisse abgelegt haben. Uwe Fuhrmann beschreibt zum Beispiel, dass Paula Thiede, die wirklich eine super wichtige Frau der Gewerkschaftsbewegung war, wahnsinnig viel erreicht hat, und in wirklich herausragenden gewerkschaftlichen Positionen gearbeitet hat, von sich in der dritten Person geschrieben hat. Und das spielt ja auch heute noch eine Rolle, ich mein, es hat grade dieses Equal-Pay-Urteil gegeben, dass man nicht mehr Frauen schlechter bezahlen darf, weil sie angeblich schlechter verhandelt hätten. Ich hab das sehr befürwortet, weil in diesem „Frauen verhandeln schlecht“ wird überdeckt, dass auch heute noch an Frauen die gesellschaftliche Erwartung gestellt wird, doch bitte freundlich und zurückhaltend zu sein.



Das war natürlich noch schlimmer. Und das hat eben dazu geführt, dass Frauen nicht Texte darüber geschrieben haben, ich, die große Paula Thiede, hat das und das für die Gewerkschaftsbewegung und die Mitbestimmung getan. Und das erschwert eben die Suche nach Beweisen über das Wirken und überhaupt die Existenz dieser Frauen. Trotzdem ist es Uwe Fuhrmann in mühsamer Kleinarbeit gelungen, von der ich mir sehr wünschen würde, dass sie aufgegriffen und fortgesetzt wird, auch von anderen Historiker\*innen, da einige spannende Akteurinnen ausfindig zu machen und ihr Wirken zu beschreiben.

**Marco Herack:**

Ich glaub aber, das ist auch einer der wichtigsten Punkte? Wenn man es einmal hat und es einmal in der Welt ist, so ein bisschen Ideengeschichte, dann kann man das auch nicht mehr so wegschieben? Sondern da muss es irgendwie in andere Arbeiten auch integriert werden und deswegen ist das auch so eine ganz wichtige Grundlagenarbeit, selbst, wenn da jetzt noch nicht alles rausgefunden wird, was man vielleicht wissen könnte.

**Johanna Wenckebach:**

Ja, das glaub ich schon. Also beim nächsten runden Jubiläum wird eben kein Autor, keine Autorin, die sich mit der Geschichte der Betriebsverfassung befasst, mehr sagen können, gut, ob es Frauen gab, wissen wir nicht, gibt so wenig Daten. Also zumindest das wäre dann einfach nicht mehr seriös. Insofern, das stimmt auf jeden Fall. Was ich halt total spannend finde, ist, dass leider viele Probleme, die die Frauen damals nachweislich angeprangert haben, was die Rolle der Frauen in der Wirtschaft, in der Politik, in der Gewerkschaftsbewegung angeht, leider auch heute noch total aktuell sind. Und ich hab mich grade mit einer anderen feministischen Juristin darüber unterhalten, dass wir uns manchmal ein wenig wundern, dass feministische Texte geschrieben werden, und es so dargestellt wird, so nach dem Motto, ich bin die Erste, die auf dieses Problem hinweist. Das erscheint uns vielleicht oft so, weil eben die Pionierinnen, die für diese Themen schon vor über 100 Jahren gestritten haben, so unsichtbar sind. Aber es ist eben leider nicht so. Und ich finde, das ist eigentlich eine hilfreiche Erkenntnis für feministische Politik der Gegenwart. Denn zu sagen, Leute, das Problem ist nicht neu. Und diese Strukturen sind nicht 10 Jahre alt oder 20 oder 30 oder 50, sondern noch viel älter.

Und das, was wir hier geltend machen, haben schon Frauen 100 Jahre vor uns geltend gemacht. Und also ich befasse mich ja zum Beispiel viel mit Antidiskriminierungsrecht. Also da gibt es in den Auseinandersetzungen, zum Beispiel um das Betriebsrätegesetz, Aussagen, die eins zu eins heute immer noch wirksam sind. Also zum Beispiel zu sagen, es braucht einfach an bestimmten Stellen Quoten, weil wenn nicht ausreichend Frauen in Gremien vertreten sind, die diese Perspektive einnehmen und auf Frauenbelange, Frauenbiografien achten können, werden diese Themen sich nicht durchsetzen in einer so männlich dominierten Arbeitswelt. Und was Paula Thiede zum Beispiel beschreibt, und ich glaub, auch das ist immer noch ein aktuelles

Problem. Ich mein, wir haben in den Parlamenten immer noch keine Parität. Wir haben grad auch auf der Ebene der Landes- und Kommunalpolitik wirklich einen erschreckend kleinen Frauenanteil. Bei den Betriebsräten hat sich erfreulicherweise wirklich etwas getan. Aber da gibt's eben eine Quotenregelung. Also der Frauenanteil in Mitbestimmungsgremien in Betrieben nimmt wirklich kontinuierlich zu. Aber trotzdem bleibt diese Herausforderung. Und da sind auch immer noch Verbesserungen möglich und nötig. Und was Paula Thiede beschreibt, ist, Frauen haben diese dreifache Last, dass sie eben Arbeitende sind, aber auch Mutter und Hausfrau. Ich find das interessant, dass sie das in Hausfrau und Mutter aufteilt, weil das eine ist so diese Sorgearbeit, dieser ganzen Arbeiten, die ja damals in Zeiten vor Waschmaschine, Kühlschrank und Staubsauger, am besten noch selbstfahrenden, noch mal viel anstrengender waren. Also quasi die Versorgung. Und dass sie die Mutterrolle getrennt anspricht, ist, glaub ich, das, was wir modernen Feministinnen heute als Mental Load bezeichnen würden. Also diese emotionale Sorge, die dann eben auch getragen werden muss für Menschen. Und sie sagt, dass wegen dieser Belastung den Frauen oft die Kraft fehlt, sich in Machtfragen reinzuhängen und also in Interessenvertretungen sich durchzusetzen, einzubringen, und damit auch Fraueninteressen durchzusetzen. Eine, die grade sehr viel Aufmerksamkeit für ihre feministischen Analysen zurzeit bekommt, ist ja Teresa Bücker, die ja auch, was ich schön und richtig finde, diesen Aspekt sehr deutlich macht, wir brauchen Zeit für Demokratie auch.

Und die fehlt Frauen eben im Alltag oft. Und dadurch fehlt sozusagen auch die Zeit, auf Machtstrukturen Einfluss zu nehmen, die darüber entscheiden, ob es Zeit für bestimmte Dinge im Leben von arbeitenden Frauen gibt oder nicht. Und genau das hat eben Paula Thiede auch schon analysiert. Man kann das natürlich als erschreckend und frustrierend wahrnehmen. Und sich sagen, oh, mein Gott, wie viel sind wir dann weitergekommen? Lohnt sich das eigentlich? Man kann aber auch sagen, diese Frauen haben dafür gekämpft, wir setzen das fort. Es bestätigt eben im Grunde genommen unser Anliegen, dass es um Strukturen geht und nicht persönliche Fähigkeiten von Frauen oder falsche Entscheidungen.

**Marco Herack:**

Eine Auffälligkeit, man steigt mit Frisuren ein. Das wäre jetzt ja so, mal ohne Kontext betrachtet, ein Klischeethema?

**Johanna Wenkebach:**

Ja, und grade, weil es ein Klischeethema ist, ist es so spannend und so symptomatisch auch für die Arbeitswelt. Ich hab grade vor Kurzem einen fantastischen Vortrag einer jungen Rechtswissenschaftlerin gehört, die zu sexistischen Kleiderordnungen forscht aus juristischer Perspektive, was ich absolut notwendig finde. Da verändert sich natürlich etwas, ich glaub. Die Bahn hat zum Beispiel gerade erlaubt, dass Menschen sich eben aussuchen, welche der Dienstkleidung sie für sich wählen wollen. Ich habe grade mit einer tollen Rechtsanwältin gesprochen, die in ihrem ersten Berufsleben Stewardess war. Und über die unfassbar sexistischen Regeln für Kleidung



und Aussehen von Stewardessen berichtet hat. Und Uwe Fuhrmann bringt eben dieses Beispiel von Toni Sender, einer wirklich tollen und kämpferischen Frau, deren Biografie er auch erzählt und ihr Wirken, und das Buch beginnt aber tatsächlich mit dem Streit um den Bubikopf. Das war ja in der Weimarer Zeit eine modische, aber eben auch revolutionäre Frisur von Frauen, die Haare so kurz zu tragen. Und da wurde eben drum gestritten, ob das Frauen untersagt werden sollte, im Betrieb solche Frisuren zu tragen oder nicht. Und ich finde, das zeigt eben, und wenn dann ein Gremium aus Ärzten und einem männlichen Betriebsrat sagt, nein, also so wollen wir nicht, dass die Frauen hier rumlaufen, dann braucht es eben die Frauen, die sagen, ey, Leute, warum sollt ihr darüber entscheiden, wie wir aussehen. Wir wollen mitbestimmen. Und wir wollen nicht über uns entscheiden lassen und dafür braucht es eben die Mitbestimmung. Das mag irgendwie wie so ein kleines Nebenprodukt erscheinen, aber es geht eben tatsächlich über das Bestimmen über einen fremden Körper, über ein fremdes Aussehen. Und deswegen geht es bei Mitbestimmung durchaus eben, grade bei solchen, auf Körper und Aussehen bezogenen Themen, die auch heute immer noch Streitthema sind, definitiv auch um Selbstbestimmung für Frauen. Also finde ich ein sehr interessantes Beispiel. Und es gibt dann auch schöne Bilder im Band von Toni Sender mit ihrem sehr schicken Bubikopf.

**Marco Herack:**

Johanna Wenckebach, ich danke dir für das Gespräch.

**Johanna Wenckebach:**

Herzlichen Dank, Marco.

**Marco Herack:**

Wenn ihr dazu noch ein paar Gedanken habt, dann schreibt sie uns: [systemrelevant@boeckler.de](mailto:systemrelevant@boeckler.de) oder tickert uns auf Twitter an: [@boeckler\\_de](https://twitter.com/boeckler_de). Und wir freuen uns natürlich, wenn wir uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Johanna findet ihr auf Twitter als [@jo\\_wenckebach](https://twitter.com/jo_wenckebach) mit CK. Und wir danken euch fürs Zuhören. Wünschen euch eine schöne Zeit und bis nächste Woche. Tschüss.

**Johanna Wenckebach:**

Ciao.